Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 45

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder keck:
Z'Bärn kommt man von der Urne
Nun nicht so bald mehr weg.
Erst für den Nationalrat
Und für den Ständerat,
Da suchte man energisch
Nach „Männern von der Tat“.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's hochbeschwingt:
Die beiden Räte wären
Nun wirklich stark verjüngt.
Doch nun gibt's viel zu denken
In jeglicher Partei,
Ob und wie weit der Stadtrat
Wohl zu verjüngen sei?

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's voller Not;
Jetzt kämpfen zwei Parteien
Hie bürgerlich, hie rot.
Nun frägt sich's, welche Männer
Besitzen wohl die Kraft,
Das Defizit zu bannen
Mit Mut und Leidenschaft?

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's früh und spat:
Wer fällt wohl bei den Wahlen
Aus dem Gemeinderat?
Bleibt er, wie er gewesen,
Kommt doch ein neuer Mann?
Man hört so etwas blasen,
Daß sich was ändern kann.

Chlapperschlängli.

Mi Unggle Joachim.

I weiß nid, was d'Großmuetter für=nes Güegi gschtoche het, wo si ihrem zwöite Bueb het der Name Joachim gäh. Mi schtellt sech doch e gwichtigi, pompösi Pärson vor mit=e=me Fäldherreblick und schöner Grawatte. Vo däm allem isch mi Unggle Joachim grad ds Gägeteil gsi. Es chlis, bscheides Mannli, mit=e=me ängschtleche Blick und e=me verlägene Lächle, das isch der Unggle Joachim, wi=n=i=ne no no immer vor mer gseh. Es het ein tunkt, er well sech gäng grad entschuldige, daß er überhoupt uf der Wält sig. E Tüpfler isch er gsi, wi's überhoupt ke zwöite git. Isch er am Abe im Bett gläge und isch's ihm zuefällig i Sinn cho, daß eine vo sine Pantoffle schreg schteit, de isch er tifig ufgschtande und het dä Pantoffel exakt häre ta, er hät ganz unmüglech chönne ischlafe mit däm Ghotsch im Zimmer! Halboffeni Türe, schreg ghänkti Bilder, verrisseni Socke, schlächt bundeni Schuehbändel, unordentlech zämegfalteti Zytige und Flächli uf der Chutte hei=ne grüsli chönne ufrege. Er wär nie umegloffe ohni e zämelegbare Chleiderbügel i der Täsche. Er het nämlech irgendeinisch irgendwo müeße si Chutte ufhänke ohni Bügel, so het ihm das grad uf ds Gmüet gäh. Isch er i=me=ne Restaurant gsi und het d'Chällnere öppe=n=es Täller chli chrumm häregschtellt, isch em Unggle Joachim prompt der Appetit vergange. Reklamiert oder öppe gschumpfe hät er nie, bhüetis nei, er isch immer mit sym entschuldigende Lächle da gsässe, aber d'Freud am Läbe isch sichtbar furtgschwumme! Er het sech chönne bleich ergere, wenn eine vo de Kollege z'schpät i ds Büro cho isch. Alles das isch ihm grüsli uf d'Närve gange. Mir Chinder hei Reschpäkt gha vor=em Unggle, er isch is als lüchtends Byschpil vo Ornig, Exaktheit und Gwüssehaftigkeit vor Auge ghalte worde. I müeßt lüge, wenn i würd säge, mir heige=n=e gärn gha. Er isch is immer chli uheimelig gsi. Het me=n=öppe e Fläcke am Röckli gha, so het eim der Unggle Joachim agluegt und dä Fläcke hypnotisiert, daß es eim het tunkt, er sött verschwinde wi der Anke a der Sunne.

Großi Emotione si i Unggles Läbe nid vorcho. Chli und bescheide isch er am Sarg vo der Großmuetter gschtande und het sech ufgregt, wil a=me=ne Chranz e Schärpe isch verchehrt bunde gsi. Di alti Chöchi het ihm d'Hushaltig wyter gmacht, er isch uf ds Büro, het keni Fründe und keni choschtspilige Passione gha, isch regelmäßig jede zwöite Sunntig zu üs cho ässe und het sech am zwöi entschuldiget, er müeß unbedingt hei. Allne Neuerunge, allne Extravaganze vo de=n=andere, isch er mit hilflosem Lächle gägenüber gschtande. Tämperamäntvolli, übermüetigi Lüt si=n=ihm es Rätsel gsi. Er het's grüsli ersorget, wo d'Zyt vo sir Pangsionierig isch necher cho. „Was um Gotts Wille söll i mache, wenn i nümm uf z'Büro cha“, het er mi Vater mängisch gfragt. — Es isch ihm erschpart blibe, lang drüber nache z'dänke. Ei Sunntig morge het me der Unggle Joachim tot im Bett gfunde. E Härzschlag het sym schtille Läbe es Aend gmacht. No im Sarg het er sys um Entschuldigung bittende Lächle gha, wi wenn er wett säge: „Es isch mer leid, daß i=n=ech jitz da no Schärereie mache“.

Annelisi.

Kaffeeklatsch.

Jeden Morgen, zwischen neun und zehn,
Treffen sie sich in der Kaffeestube,
Täglich feiern sie dies Wiederseh'n...
Aus des Klatsches bodenloser Grube
Schöpfen sie die „großen“ Neuigkeiten,
Die mit „Nächstenliebe“ hübsch garniert,
Dafür sorgen, daß „man“ auch beizeiten
Weiß, was gestern alles ist passiert.
Dann beginnt der Tratsch sich auszutoben:
Ueber Ehezwist im Nachbarhaus,
Ueber die im vierten Stocke droben,
Ueber Frauennot und Wäschegraus.
Ueber materielle „Möglichkeiten“
Die der Gatte nicht ergründen kann,
Ueber Sparen, über böse Zeiten,
Ueber Arbeitslast und den Begriff „Tyrann“...
Ueber Hundezucht und Autotouren,
Ueber Schnittjournale, Frauensport,
Ueber Schminke, Stift und Schönheitskuren
Und so weiter geht das Tuscheln fort.
Man läßt sich die Tassen wieder füllen,
Stopft mit Kuchen sich den „reinen“ Mund,
Sucht sein Herze weiter zu enthüllen,
„Unschuldsvoll“ und ohne allen Grund...
Kommt man von dem Morgenklatsch nachhause,
Reichlich spät... und ist der Mann erstaunt,
Daß Diverses in der Eheklause
Ward versäumt, dann meint sie, gut gelaunt:
„Männchen, schrecklich viel zu tun gab's heute,
Drum verzeih', ich sah nicht nach der Uhr!
Glaube mir, es gibt so viele Leute,
Die nichts wissen, als zu klatschen nur!“...

Rido.

Humor.

Ein Vergleich.

In den von einer stadtbernischen Bierbrauerei bedienten Wirtschaftslokalitäten prangt auf den Bierglasunterlagen das Bild des imposanten Biergottes Gambrinus, auf dem Haupte eine güldene Krone, in der Rechten einen Humpen schäumenden Bieres.

Ein Gast vom Lande labt sich an einem „Großen“, während sein etwa siebenjähriger Sprößling aufmerksam den Helgen auf dem „Bierplättli“ betrachtet.

„Du, Vater, glychet dä Heiland da nid grad däm i üser Chilche?“ lautet das Ergebnis der eifrigen Studiums.

Kindermentalität

An allen Anschlagesäulen der Stadt laden Plakate zum Besuch des Tonfilms „Hänsel und Gretel“ ein.

Ein etwa Achtjähriger frägt einen vorübergehenden jüngern Spielkameraden: „Chunscht o, hüt am Abe?“

„Wohi?“ lautet die Gegenfrage.

„He, zu Hänsel u Gretel,“ lautet die Antwort.

Selbstbewußt postiert sich der kleine Gerne=groß und erwidert:

„Nei, das isch für chlyni Chind,“ und stolziert weiter, beleidigt, daß man es wagt, ihn, den Erstkläßler, mit derartigen kindischen Zumutungen zu belästigen.

*

Aus einem Schüleraufsatz. „Am Ufer des Baches saß unsere Magd und melkte die Kuh, im spiegelnden Wasser sah es umgekehrt aus.“

*

Der Kenner. „Kennt einer von euch das Lied vom braven Mann?“ frägt der Lehrer. Einer meldet sich auf der letzten Bank.

„Nun, Fritzchen, dann sag' es einmal auf.“

Fritz: „Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann.“

*

Mark Twain=Anekdoten.

„Wenn Edwin Booth, der amerikanische Tragöde“, so fragt Mark Twain, und Lola Beeth an ein und demselben Tage in ein und demselben Stück an einem deutschen Theater auftreten würden, was hätte man dann in Deutschland?“ Antwort: „Einen Booth= und Beethtag!“ (Buß= und Bettag.)

*

Mark Twain erzählt: „Als ich neulich in einem Restaurant eben im Begriff stand, ein Stück Roquefort=Käse anzuschneiden, das vortrefflich schien und schon ziemlich belebt war, stürzte plötzlich mein Tischnachbar auf mich los, riß mir den Teller aus der Hand rief in empörtem Ton: „Halt, mein Herr! Diesen Käse werden Sie nicht in meiner Gegenwart verzehren.“ — „Ja, warum denn nicht?“ — „Ich bin Mitglied des Tierschutzvereins!“

*

Mark Twain erhielt von einem hochgestellten Amerikaner einen Brief, den zu beantworten er nicht für nötig fand. Darauf ließ die hochgestellte Persönlichkeit dem Brief einen Bogen Papier und Marke folgen. Twain erwiderte per Postkarte: „Papier und Marke erhalten, bitte um Couvert!“